

# Material an Maschine: „Muss gleich raus“

## Industrie 4.0: IG Metall will das Gespräch suchen

LIPPSTADT ■ „Ich muss in zwei Stunden am Warenausgang sein“, krählt die Komponente in der Warteschleife. Die Drehmaschine winkt überlastet ab („Kapazität bis Freitag ausgebucht“) – unterdessen bittet die Presse unterwürfig um Hilfe: „Schalt mich an!“ Und die Nachschubstation meint genervt, dass nun wirklich langsam mal ihr Magazin aufgefüllt werden müsste: Ob es so einmal zugeht, wenn in der Produktion Maschinen vernetzt sind und Menschen kooperativ entscheiden?

Ein ähnlich modellhaftes Beispiel zeigte am Mittwochabend vor rund 70 neugierigen Zuhörern im Cartec, welche Wirkung die digitale Vernetzung der Produktion – geläufig auch als „Industrie 4.0“ – entfalten könnte (okay, die Charaktereigenschaften der Anlagen dürfen bei ernsthafter Betrachtung vernachlässigt werden). Mit dem emeritierten Professor Hirsch-Kreinsen (TU Dortmund) hatte die Lippstädter Wirtschaftsförderung einen Referenten gewonnen, der einen wissenschaftlichen Blick auf mögliche Folgen für die Arbeitswelt warf. Mit Industrie 4.0 werde der Mitarbeiter mehr dispositive Aufgaben übernehmen, mehr Entscheidungsspiel-



Ein Blick in die wandlungsfähige Fertigung bei Phoenix: In Ostwestfalen-Lippe sind bei „it's OWL“ bereits verschiedene Projekte zu Industrie 4.0 angelaufen.

erfassung könnte spezielles Fachwissen unnötig und damit entwertet werden. Nicht alles ließe sich indes abschätzen, doch auch bei Planung und Steuerung oder bei der Produktentwicklung könnten einerseits Routinen abgebaut werden, andererseits Interaktion und Entscheidungsspielräume zunehmen; Teamarbeit und Kommunikation werden im Management wichtiger. Ob und welche Jobs wegfielen, dazu gebe es verschiedene

fos könne das System seine Einstellungen verändern: „Da wird Technologie in die Maschine gebracht und so die Produktivität verbessert.“ Interessant bei der Entwicklung der Maschinen sei auch der Umgang mit der Ungewissheit: Hindernisse im Feld, Flächen mit unterschiedlichem Ertragsniveau, Einsinken im Boden, drohender Regen. Erfolgreich seien auch Transfers mit Start-ups.

Welche Bedeutung besitzt aber Industrie 4.0 für die heimischen Unternehmen – wo doch in der Nachbarregion Ostwestfalen-Lippe mehr als 30 Innovationsprojekte und weitere Maßnahmen laufen? Oder ist es nur ein „Hype“? Wirtschaftsförderer Ingo Lübben zitierte eine Umfrage der südwestfälischen Industrie- und Handelskammern, laut der sich 57 Prozent mit „Industrie 4.0“ befassen – was oft noch Informationsbeschaffung bedeute, aber etwa ein Drittel setze bereits erste Vorhaben um. Solche Zahlen sorgten für Erstaunen bei Alfons Eilers, der als erster Bevollmächtigter der IG Metall für ein interessant-lebhaftes Gespräch zu den Referenten stieß – denn die Zahlen deckten sich offenbar nicht mit



Diskutierten und informierten am Mittwochabend im Cartec zu Industrie 4.0: Die Moderatoren Christian (l.; Unity AG) und Wirtschaftsförderer Dr. Ingo Lübben (r.) mit den Referenten Thilo Steckel (Claas), Alfons Eilers (IG Metall) sowie Prof. Hartmut Hirsch-Kreinsen (v.l.). ■ Foto: Schwade

räume haben, anders kommunizieren und kooperieren, über IT- und Produktionswissen verfügen. Bei der Automatisierung gebe es jedoch eine Ironie: Angesichts routinierter Überwachung und einer monotonen Normalsituation nimmt das Verständnis der Mitarbeiter fürs System ab – und wenn es dann kritisch werde, seien sie im Zusammenspiel mit der Maschine vielleicht überfordert.

Hirsch-Kreinsen legte auch mögliche Entwicklungen auf verschiedenen Ebenen dar: In Logistik, Maschinenbedienung oder Daten-

Untersuchungen und kontroverse Thesen.

Ein Punkt beschäftigte sowohl Hartmut Hirsch-Kreinsen als auch den zweiten Referenten, Thilo Steckel aus der Vorentwicklung bei Claas: Wie kann die Erfahrung der Mitarbeiter gesichert und aufgebaut werden? Denn nicht immer hülfe Sensoren und künstliche Intelligenz allein: „Der Blick des Landwirts auf eine Handvoll des Getreides ersetzt soviel“, erklärte Steckel. Der Strohanteil, die Trennung der Spreu vom Weizen – auf Basis solcher vom Mensch erkannten In-

seinen Eindruck. Dabei dürfe man sich dem Thema nicht verweigern. „Wir würden gerne die Arbeitgeber auffordern, mit uns in Gespräche über Zukunft einzutreten“, so Eilers – zumal es für Industrie 4.0 auch Akzeptanz in der Belegschaft brauche und Ausbildungsinhalte ebenso ein Thema seien. Arbeitnehmervertreter beschäftigten sich mit der Zukunft, das brauche Gestaltungsmöglichkeiten. Man wolle jedoch nicht in das Direktionsrecht der Arbeitgeber eingreifen, betonte der Gewerkschafter. ■ axS

## Mittelstand 4.0

Mit der digitalen Vernetzung wird sich auch ein „Regio.NRW“-Projekt in Südwestfalen befassen. Die IHK zu Hagen will kleine und mittelständische Unternehmen für Industrie 4.0 sensibilisieren und praxisnah informieren. Dabei könnten mit regionalen Hochschulen und auch dem Spitzencluster it's OWL Verbundprojekte initiiert werden, um konkret zu unterstützen. Zu den Partnern des Projekts zählen u.a. IHK Arnsberg, Hochschule Hamm-Lippstadt, FH Südwestfalen, Wirtschaftsförderung Lippstadt sowie verschiedene Netzwerke.



Mähdrescher und Transportfahrzeug könnten autonom fahren und dabei kooperieren – mit entsprechenden Daten würde zum Beispiel die Rechnung des Lohnunternehmers vereinfacht oder der Überladepunkt zur Optimierungsaufgabe. Dass Bauern den Autofirmen bei Industrie 4.0 etwas vormachen würden, sei dann aber doch sehr zugespitzt, meinte Referent Thilo Steckel.